

Schweizerische Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **1 (1928-1929)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahrnehmung nahestehenden Verallgemeinerungen über eine Reihe immer vollständigerer, doch stets neu überwundener Zwischenstufen zum Verständnis der heute anerkannten Abstraktionen und ihrer Symbole leiten. Sie käme so nicht nur dem Verständnis des Schülers entgegen, sie könnte auch die bei Jugendlichen so stark entwickelte Tendenz zum Dogmatismus wirksam bekämpfen, sie gäbe dem Unterricht in den exakten Wissenschaften einen menschlich warmen Ton. Zugleich würde dem Lernenden das Beispiel der entsagungsvollen, stets neu sich überprüfenden und überholenden Arbeit der Forscher nahe gebracht, was für die Entwicklung seiner sittlichen Persönlichkeit nicht zu unterschätzen wäre. Natürlich soll diese historische Betrachtungsweise nicht die andern ausschliessen, sie soll sie nur in wichtigen Fällen ergänzen.

Alter Uebung gemäss soll jedes Jahr ein Vertreter eines andern Fachverbandes den Hauptvortrag halten. Dieses Jahr sprach Dr. Müllly (Zürich) als Vertreter der Mittelschullehrer über „Entwicklung und Uebungsbedürfnis im Pubertätsalter.“ Der Vortragende hat im Lauf der vergangenen Jahre an 2500 zürcherischen Kantonsschülern alljährlich wiederholte Messungen vorgenommen, um über das Verhältnis von Wachstum und Entwicklung der verschiedenen Körperkräfte Klarheit zu gewinnen. Die jeweiligen Resultate dieser Messungen werden für jeden einzelnen Schüler in eine Tabelle eingetragen und graphisch dargestellt. Auf Grund dieses reichen Materials zeichnet der Referent die Bilder der hauptsächlichsten Wachstumstypen — er unterscheidet deren sechs, die sich allerdings auf zwei Hauptklassen, die der lang-dünnen und der kurz-dicken zurückführen lassen. — Umschreibt ihre anatomische Form, ihr Temperament, untersucht ihre Eignung für verschiedene Turn- und Sportübungen, ihre Fähigkeit zur Ueberwindung physischer und psychischer Schwierigkeiten. Die überaus sinnfälligen, graphischen Darstellungen erlauben auch Rückschlüsse auf Entwicklungsstörungen, sie zeigen deutlich, welche Turnübungen, welche Sportart für den einzelnen Schüler zu empfehlen sind. Ein Vergleich mit gleich durchgeführten Messungen an Volksschülern erweist nun, dass die Mittelschüler zu lang und zu leicht sind. Die Zunahme des Gewichtes geht auf Kosten der Muskulatur und der innern Organe. Diese Tatsachen fordern eine vermehrte Berücksichtigung der körperlichen Erziehung; dem Turnen sollte nach Meinung des Vortragenden an allen schweizerischen Mittelschulen drei Wochenstunden eingeräumt werden. Von der privaten, körperlichen Betätigung der Schüler erwartet der Redner keine entscheidende, allgemeine Hilfe; da sie ohne sichere Führung geleistet wird, bedeutet sie oft Raubbau an Zeit und Kraft. Die Lehrer aber müssen sich angelegen sein lassen, Uebungen zu pflegen, die wirklich Lust wecken und fördern.

Der klare Vortrag hinterliess einen nachhaltigen Eindruck; es wäre sehr zu wünschen, dass er einem weitem Publikum zugänglich gemacht würde. Gerne hätte man allerdings auch Aufschluss gewünscht über das Problem der körperlichen Ermüdung durch diese vermehrten, in den Gesamtunterricht eingestreuten Turnstunden. Auch andere Fragen müssten noch erwogen werden. So zeigten die Tabellen deutlich — um nur einen Punkt aus der Diskussion zu erwähnen — dass es eigentlich unmöglich ist, eine gerechte, allgemeine Turnnote zu geben, sondern dass verschiedene Einzelnoten gegeben werden müssten.

Die an Anregungen so reiche Neuenburgertagung hat gezeigt, wie viel Arbeit auch jetzt noch des Vereins wartet, da die eidgenössische Maturitätsreform wieder einmal — wenn auch keineswegs in befriedigender Weise — erledigt ist; wie viel noch zu geschehen hat zur Klärung der Unterrichtsziele und der Methoden, vor allem auch zur Erforschung der jugendlichen Psyche. Wenn der Verein an dieser Arbeit konsequent mithilft, so wird er, wenn nach Jahren die Frage der Maturitäts- und Mittelschulreform erneut aufgeworfen wird, wohl vorbereitet an die neue Aufgabe herantreten können.

-rl.

Schweizerische Umschau.

Bern. Aus dem bernischen Schulwesen. Von 93 Sekundarschulen im Kanton Bern erheben nur 43, die allerdings über 70 Prozent der gesamten in Betracht fallenden Schülerzahl verfügen, kein Schulgeld mehr.

*

St. Gallen. Keine Herabsetzung der Gymnasialzeit. Mit geringer Mehrheit hatte der Grosse Rat der Regierung den Auftrag gegeben, die Herabsetzung der Gymnasialzeit an der Kantonsschule von 7 auf $6\frac{1}{2}$ Jahre in die Wege zu leiten. Der Regierungsrat hat nun einen diesbezüglichen Entwurf des Erziehungsdepartementes gutgeheissen, beantragt aber zugleich in Uebereinstimmung mit dem Erziehungsrat dem Grossen Rat, Nicht eintreten.

*

Volkshochschule. Während der offiziellen Einschreibzeit haben sich 4100 Personen für die Kurse des Wintersemesters der Volkshochschule Zürich angemeldet. Mehrere Kurse weisen über 200 Hörer auf.

*

Der von der Schweiz. Gesellschaft zur Erziehung und Pflege Geistesschwacher und vom Heilpädagogischen Seminar Zürich durchgeführte 4. Kurs für Behandlung von Sprachgebrechen im Kindesalter wies einen Besuch von rund 100 Teilnehmern auf. Am Schlusse des Kurses fasste der Leiter, Hr. Dir. Dr. H. Hanselmann, die im Laufe der Veranstaltung gefallenen Anträge und Anregungen in folgende Hauptpunkte zusammen:

1. Ein Beobachtungs- und Behandlungsheim für sprachleidende Kinder vom 3.—8. Altersjahr erscheint als dringendes Bedürfnis.
2. Ferienkolonien für zirka 12 sprachleidende Schulkinder, namentlich schwerhörige und stammelnde aus kleinen Orten, wo in erreichbarer Nähe weder Sprachheilklassen noch Spezialklassen sind, sollen tunlichst bald eingerichtet werden. (Anregung Fräulein Feitknecht, Aarwangen.)
3. Die Schweizerische Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher wird ersucht, an die schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz eine Eingabe zu richten, welche die vermehrte Berücksichtigung sprachleidender Kinder in der Volksschule und eine bessere Vorbereitung der Lehrerschaft auf dem Gebiete der Sprech- und Stimmerziehung dringlich nahe legt und Wege für die Erfüllung dieser Postulate aufzeigt.
4. Es sollen die Mittel und Wege überlegt werden, wie die Kindergärtnerinnen für eine bessere Erfassung sprachleidender Kleinkinder und für planmässige Sprecherziehung überhaupt vorbereitet werden können. In Städten und grossen Orten muss die Schaffung eines besonderen Kindergartens für Kleinkinder mit eigentlichen Sprachgebrechen angestrebt werden.

*

Revision der Primarschulsubventionen. Von Nationalrat Briner (soz.) ist folgendes Postulat eingegangen: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob mit der Revision der Primarschulsubventionen nicht die Verpflichtung für die Kantone aufzunehmen sei, der Gesundheit und der körperlichen Erziehung der Schüler grössere Aufmerksamkeit zu schenken, insbesondere durch Einführung der ärztlichen Untersuchung aller in die Schulpflicht eintretenden Kinder, durch stärkere Betonung des Turnens und des Turnspiels, durch Vermeh-

rung der Spiel- und Turnsäle und durch Förderung und Erleichterung der Naturwanderungen.“

*

Der im September in Bologna stattgehabte **Internationale Mathematiker-Kongress** umfasste u. a. auch 21 Vorträge schweiz. Mathematiker und bestimmte Zürich als Kongressort der nächsten im Jahre 1932 stattfindenden Tagung.

*

Fortbildungskurs für Schulzahnärzte. Unter dem Patronat der Schweizerischen Odontologischen Gesellschaft findet vom 17. bis 19. November in Zürich der erste Fortbildungskurs der Vereinigung Schweizerischer Schulzahnärzte statt. Namhafte Dozenten, Aerzte und Zahnärzte aus der ganzen Schweiz werden neben Vorträgen wissenschaftlicher Natur auch Probleme der modernen schulzahnklinischen Behandlung erörtern. Leiter des Kurses ist med. dent. J. Bonjour, Schulzahnarzt der Stadt Zürich.

*

Kantonale und städtische Lehrmittel- und Schulmaterialverwaltungen. Die Vereinigung der Chefs kantonaler und städtischer Lehrmittel- und Schulmaterialverwaltungen hat am 5. und 6. Oktober in Basel getagt. Die Versammlung nahm Referate entgegen über die Ausgabe der Lehrmittel in den einzelnen Kantonen. Dabei wurde ein mangelhaftes Zusammengehen der einzelnen Landesteile konstatiert. Eine Vereinheitlichung scheint ihr auf diesem Gebiete am Platze. Nach reiflicher Diskussion gelangte man zur Auffassung, dass die Erstellung gemeinsamer Lehrmittel für die Volksschulen der Schweiz erstrebenswert und durchführbar sei.

*

Anlässlich der in Basel stattgefundenen **26. Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen** referierten Dr. Friedrich Bernet (Zürich) über die Konjunkturforschung und ihr Verhältnis zum Geschäftsbetrieb und zum Handelsschulunterricht, und Rektor Dr. Fischer (Zürich) und Dr. Billeter (Neuenburg) über den Einfluss der Entwicklung der modernen Betriebswirtschaftslehre auf den Unterricht der Handelsfächer.

Das wichtigste Ereignis dieser Jahresversammlung war der Rücktritt des vieljährigen hingebenden und verständnisvollen Präsidenten, Direktor Dr. Junod. Hr. Oberst Dr. Richard sprach ihm den grossen Dank der Gesellschaft aus. Als Nachfolger liess sich Hr. Dr. E. Wetter, Vizepräsident des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, gewinnen. Das Vizepräsidium behält Handelskammersekretär Dr. Henrici in Basel. Im übrigen wurde die bisherige Geschäftsleitung bestätigt.

*

Am 21. Oktober tagte im Beckenhof in Zürich die „**Werkgemeinschaft für Schriftenerneuerung in der Schweiz**“. An die Jahressitzung schlossen sich Referate von H. Schaffner, Anwil (Baselland), über „Die Durchführung der Schriftreform an der Gesamtschule“, von R. Brunner, Winterthur, über „Die Gestaltung des Rechenheftes“. Mit der Tagung war eine Ausstellung der Schülerarbeiten in Hülligerschrift von P. von Moos (Winterthur), H. Schaffner (Anwil), H. Hunziker (Schaffhausen) und E. Kuhn (Zofingen) verbunden.

*

Berufliche Hilfe für die schulentlassene Jugend. (Mitg.) Wie seit mehreren Jahren, hat das Jugendamt des Kantons Zürich zusammen mit seinen Bezirksberufsberatern auch diesen Herbst begonnen, die möglichst reibungslose Unterbringung der auf Frühjahr 1929 zur Schulentlassung kommenden Knaben und Mädchen im Berufs- und Erwerbsleben sicherzustellen. Die Beschaffung einer genügenden Zahl von Lehr- und Arbeits-

stellen wird durch engen Kontakt mit den Berufsverbänden und deren Fachzeitschriften, sowie mit dem Eidg. Arbeitsamt zu erreichen gesucht. Die Unterbringung in Arbeitsstellen im Welschland ist durch Verbindung mit der landeskirchlichen Stellenvermittlung sichergestellt.

Besondere Aufmerksamkeit wird wieder der sorgfältigen Vorbereitung auf die Berufswahl gewidmet werden. Die Lehrerschaft in den Abschlussklassen wird in geeigneter Weise auf die Bedeutung der Berufswahl aufmerksam machen und in einem allgemeinen Ueberblick die in Betracht fallenden Berufsmöglichkeiten erörtern. Im Zusammenhang damit sind Elternabende, womöglich mit Lichtbildern, geplant, an welchen den Eltern von fachkundiger Seite Aufschluss über die Aussichten in den einzelnen Berufen gegeben wird. Endlich soll durch Presse-einsendungen, Radio-vorträge usw. speziell auf die Berufe hingewiesen werden, die noch einen Zudrang ertragen können oder die ungerechtfertigter Weise immer noch vernachlässigt werden.

*

Eidgenössische Kunststipendien. (Mitg.) Laut Bundesbeschluss vom 18. Juni 1898 und Art. 48 der zudienenden Verordnung vom 29. September 1924 kann aus dem Kredit für Förderung und Hebung der Kunst in der Schweiz alljährlich eine angemessene Summe für die Ausrichtung von Stipendien an Schweizer Künstler (Maler, Graphiker, Bildhauer und Architekten) verwendet werden. Die Stipendien werden zur Förderung von Studien bereits vorgebildeter, besonders begabter und wenig bemittelter Schweizer Künstler, sowie in besondern Fällen an anerkannte Künstler auch zur Erleichterung der Ausführung eines bedeutenderen Kunstwerkes verliehen. Es können somit der Unterstützung nur Künstler teilhaftig werden, die sich durch die zum jährlichen Wettbewerb einzusendenden Probenarbeiten über einen solchen Grad künstlerischer Entwicklung und Begabung ausweisen, dass bei einer Erweiterung ihrer Studien ein erspriesslicher Erfolg für sie zu erwarten ist. Schweizer Künstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1929 zu bewerben wünschen, haben sich bis spätestens am 31. Dezember 1928 beim Sekretariat des eidg. Departements des Innern anzumelden.

*

Internationale Umschau.

Berlins Jugendamt erbt eine halbe Million. Der in Nassau-Counthy bei New-York in hohem Alter verstorbene Deutsch-Amerikaner Hermann Rausch hinterliess dem Berliner Jugendamt ein Fünftel seines 600,000 Dollar betragenden Vermögens.

*

Fussgängerunterricht in der Schule. c. k. Die ungarische Unterrichtsverwaltung hat beschlossen, den Unterricht in der richtigen Art und Weise, wie man sich als Fussgänger in der Grosstadt bewegt, zum Lehrgegenstand in den Budapester Schulen zu machen. Die verwickelten Verkehrsregeln werden in besonderen Stunden den Schülern und Schülerinnen beigebracht, und es werden Beamte der Verkehrspolizei abgeordnet, um den Kindern an Ort und Stelle die Gefahren auseinanderzusetzen, von denen sie umgeben sind. Gewiss würde sich auch in andern Städten ein solcher Unterricht empfehlen.

*

Ein heilpädagogisches Archiv wurde in Berlin von der Schulverwaltung eingerichtet (Senefelderstrasse 6-7). Es ist das erste heilpädagogische Archiv der Welt und enthält alle einschlägigen wissenschaftlichen, methodischen, literarischen, statistischen und andere Schriften der gesamten Heilpädagogik.

*